

eine Niesendummheit gewesen. Man hätte sich auslachen lassen müssen, daß man die Interessen der Arbeiterklasse so schlecht wahrgenommen hätte.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 10. Sept. 1913

Der Verkehr bei den Sparkassen in der Amtshauptmannschaft Glauchau gestaltete sich im Monat Juli 1913 wie folgt:

Verwaltungs- bezirk	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Einzulagen - Sinnstufung
	Anzahl	Betrag Mark	Anzahl	Betrag Mark	
Gallberg	591	1452	213	82464	3/2
St. Egidien	345	5099	97	2762	3/2
Gersdorf	276	23515	104	3080	3/2
Glauchau	2.82	172658	1826	246964	8
Hohenstein- Ernstthal	1692	261960	711	206183	3/2
Hohndorf	220	15657	63	20201	3/2
Nichtenstein	1423	242119	617	192859	3/2
Reerane	1494	241055	930	236028	3/2
Milken St. Jakob	161	21990	73	14173	3/2
Oberlungwitz	327	65260	143	61921	3/2
Baldenbourg (Stadtparisse)	622	119502	229	65043	3/2

Der sächsische Landesverein vom Evangelischen Bund nahm in seiner 25. Hauptversammlung in Lommahsch folgende zwei Resolutionen einstimmig an: 1. Die Jahresversammlung des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß es gelungen ist, wenigstens die stärksten Bedenken gegen die Regierungsvorlage für das neue sächsische Kirchensteuergesetz im Landtage zu beseitigen. Sie spricht dafür den bürgerlichen Fraktionen, besonders der Zweiten Ständekammer, warmen Dank aus. 2. Die vom letzten Katholikentage geforderte vollständige Bewegungsfreiheit der Jesuiten ist eine Kampfanlage an den deutschen Protestantismus. Die Jahresversammlung des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes erhebt deshalb erneut entschiedenen Einspruch gegen die Aufhebung oder Abschwächung des Jesuitengesetzes. Zur Wahrung des konfessionellen Friedens und der nationalen Gemeinbürgerschaft bittet sie den Bundesrat, seine Zustimmung zum Reichstagsbeschluss auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu verweigern. Die erstgenannte Entscheidung wird dem bevorstehenden sächsischen Landtage, die letztere dem Bundesrat zugestellt werden. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch mitzuteilen, daß der Landesverein im kommenden Jahre sein 25-jähriges Bestehen wahrscheinlich in Dresden feiern wird. Für 1915 ist die sächsische Landesversammlung nach Schneeberg und nach Plauen i. Voigtl. eingeladen worden.

Am 1. Oktober d. J. tritt bekanntlich der Winterfahrplan der Kgl. Sächsischen Staatsbahnen in Kraft, der von Mitte September an in Buchform zum Preise von 10 Pfg. und gegen Ende dieses Mo-

nats in Aushangform zum Preise von 50 Pfg. bei allen sächsischen Eisenbahnstationen käuflich entnommen werden kann. Von der Linie Dresden-Reichenbach ist folgendes mitzuteilen: Der erste Frühschnellzug von Dresden nach Reichenbach (Vogtl.), der jetzt 5 Uhr 40 Min. vorm. von Dresden Hbf. abfährt, wird künftig auf der Strecke Dresden-Chemnitz entfallen und — wie früher — während der Dauer des Winterfahrplanes erst von Chemnitz aus abgefertigt werden. Reisende von Dresden, die alsdann diesen 7 Uhr 17 Min. vorm. von Chemnitz Hbf. abgehenden Schnellzug nach Reichenbach (Vogtl.) — Hof usw. benutzen wollen, erreichen den Anschluß mit dem 4 Uhr 10 Min. früh von Dresden Hbf. nach Chemnitz-Glauchau vorgesehenen Personenzug. Der von Dresden Hbf. früh 1 Uhr 50 Min. abfahrende und in Chemnitz Hbf. 4 Uhr 15 Min. ankommende Personenzug hält künftig auch in Chemnitz-Silbersdorf. Der für den Ausflugsverkehr an Sonn- und Festtagen 2 Uhr 55 Min. nachm. von Chemnitz Hbf. nach Glauchau verkehrende Personenzug kommt künftig in Wegfall. Der gegenwärtig von Chemnitz Hbf. 4 Uhr 20 Min. nachm. abfahrende und in Glauchau 5 Uhr 18 Min. ankommende Personenzug wird später gelegt; er verläßt künftig den Hbf. Chemnitz erst 4 Uhr 28 Min. und trifft in Glauchau 5 Uhr 26 Min. ein. Auch der Personenzug 6 Uhr 26 Min. nachm. ab Chemnitz Hbf. nach St. Egidien erhält eine spätere Lage, er fährt künftig erst 6 Uhr 44 Min. vom Hbf. Chemnitz ab und kommt 7 Uhr 36 Min. abends (statt jetzt 7 Uhr 18 Min.) in St. Egidien an. Die Sitzzüge abends 10 Uhr 55 Min. von Dresden Hbf. und 12 Uhr 40 Min. nachts von Chemnitz Hbf. nach Reichenbach (Vogtl.), sowie 1 Uhr 55 Min. nachm. von Reichenbach (Vogtl.) und 3 Uhr 20 Min. von Chemnitz Hbf. nach Dresden, die zur Entlastung der Dresden-Münchener Schnellzüge dienen, werden auch im Winter beibehalten. Der Schnellzug 2 Uhr 42 Min. früh von Reichenbach (Vogtl.) nach Dresden wird ab 1. Oktober nur bis Chemnitz abgelassen. (Ankunft 4 Uhr 8 Min. früh.) Reisende in der Richtung nach Dresden, die diesen auf die Tenne heraus auf den 4 Uhr 17 Min. früh von Chemnitz Hbf. nach Dresden vorgesehenen Personenzug übergeben. Der nur Sonntagabends 12 Uhr 7 Min. nachm. abfahrende und in Chemnitz Hbf. 1 Uhr 45 Min. nachm. ankommende Personenzug wird künftig entfallen. — Die Sonn- und Festtagszüge zwischen Limbach und Wilsdorf, die früher nur bis Mitte November und von Ende März an verkehrten, werden während der ganzen Dauer des Winterfahrplanes beibehalten werden. — Der am Werktage vor Sonntag und Festtagen 5 Uhr 35 Min. nachm. von Wilsdorf nach Reichenbach fällige Personenzug, der jetzt in Lugau nur zum Aussteigen von Rei-

senden hält, wird künftig daselbst auch Reisende zur Mitfahrt aufnehmen.

Chemnitz, 18. Sept. Auswärts war das Gerücht verbreitet, daß in Chemnitz zwei Cholerafälle vorgekommen sein sollten. Es hieß, daß der Elektrotechniker August Müller, der aus Rumänien zugereist sei, sowie eine Frau an Cholera erkrankt und bereits in der Isolierbarade untergebracht seien. Demgegenüber wird von zuständiger amtlicher Seite erklärt, daß weder Cholera noch choleraverdächtige Fälle in Chemnitz vorgekommen sind. Ueberhaupt sei in den letzten Wochen aus Rumänien oder überhaupt aus den Balkanstaaten keine einzige Person in Chemnitz zugereist, die die Cholera eingeschleppt haben könnte.

Verdau, 18. Sept. Der Abbruch des alten Rathauses bildet die Sensation des Tages. Den ganzen Tag über umlagern viele Neugierige die Abbruchsstelle. Der Turmknopf wurde im Beisein der Ratmitglieder und des Vorsitzenden des Stadtverordnetenkollegiums geöffnet. In dem Turmknopf fand man eine zum Teil verrostete Blechtafel, welche drei Urkunden enthielt, von denen zwei aus dem Jahre 1758 stammen. Eine rührt aus dem Jahre 1864 her.

Dorfchemnitz bei Sayda, 18. Sept. Hier ist wegen einer Masernepidemie die Schule geschlossen worden. In einigen Klassen fehlen über zwei Drittel der Kinder.

Plauen, 18. Sept. Auf einem Neubau an der KaufstraÙe stürzte das Gerüst ein, auf dem sich drei Arbeiter befanden, die mit in die Tiefe gerissen wurden. Auch beim Brückenbau im Ortsteile Christenwitz ereignete sich ein Unglück. Dort wurde ein Arbeiter schwer verletzt.

Elfeld i. V., 18. Sept. Hier sind drei 16jährige Burschen ihren Eltern entlaufen. Sie sollen sich auf ein Schiff begeben haben.

Wrambach, 18. Sept. Der einzige Veteran von 1870/71 in dem benachbarten Hohndorf, der 69jährige Landwirt August Jöhnel, stürzte beim Strohholen von der Scheune auf die Tenne herab und starb an den Folgen des Unglücks.

Klingenthal i. V., 18. Sept. In der vergangenen Nacht wurden hier zwei in der Hauptstraße gelegene Gebäude durch ein Großfeuer zerstört. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Rodewisch, 17. Sept. Ein seltener Fall spielte sich im benachbarten Ort Bernsdorf ab, wo Verwandte und Berater eines hiesigen Einwohners, des Stiefers Kurt Leopold, der sich beim Sturz vom Rade am Sonntag verletzt hatte, es nicht zuließen, daß dieser sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, sondern den Verunglückten durch alle möglichen und unmöglichen Quacksalbereien selbst zu kurieren verurteilten, natürlich mit vollständigem Mißerfolg. Denn wie sich jetzt herausstellte, kommt die nun endlich zu Rate gezogene ärztliche Hilfe zu spät. Es hat sich ein Brand eingestellt, der die Einstreifung ins Zwaidauer Krankenhaus notwendig machte. Jedoch die Hilfe kam zu spät, denn der

Verletzte starb auf dem Transporte nach dort. Die ganze Gemeinde sowie die umliegenden Dörfer sind über den Fall von „Gesundbeterei“, die an religiösen Wahnsinn grenzt und nicht scharf genug beurteilt werden kann, natürlich empört, und allgemein hofft man auf ein nennenswertes Eingreifen der maßgebenden Behörden.

Grimma, 18. Sept. Seit gestern wird hier ein junges Paar vermist: Der 21jährige Uhrmachergehilfe Max Zwiibel aus Feldrungen, der schon seit 1 1/2 Jahren bei einem hiesigen Uhrmachermeister beschäftigt war, und das 24jährige Dienstmädchen Anna Puls, das ebenfalls hier in Diensten stand und aus dem Mecklenburgischen stammt. Der junge Mann hatte sich gestern vormittag von seiner Arbeitsstelle entfernt und war nicht wieder zurückgekehrt. In der gestrigen Nacht fand man am Muldenufer die Hülle des Paares und das Sandtäschchen des Mädchens. Da der junge Mann schon seit einigen Wochen ein gedrücktes Wesen zeigte und auch Selbstmordgedanken äußerte, nimmt man an, daß er mit dem Mädchen in den Tod gegangen ist.

Grimma, 18. Sept. Bei einem über die hiesige Gegend ziehenden schweren Gewitter schlug der Blitz in Bernsdorf in die Pinkertsche Scheune, die sofort in Flammen stand und mit allem Inhalt niederbrannte. Ein zweiter Blitzschlag setzte in Wegelwitz einen Feigen in Brand. Auch er wurde ein Raub der Flammen.

Großenhain, 18. Sept. Ein heftiges Gewitter mit ungemein starken Regengüssen trat heute nachmittag über unserer Stadt auf. Gegen 4 Uhr schlug ein Blitzstrahl in die Scheune des Gärtners Rötke hier, Dresdner Straße. Die Scheune war mit Erntevorräten reichlich gefüllt und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch das rechts neben der Scheune liegende Stall- und Seitengebäude wurde durch den Brand stark in Mitleidenhaft gezogen. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Der vom Brande Betroffene hat versichert.

Tharandt, 18. Sept. Beim Rangieren auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde dem Rangierer Kurt Arnold der rechte Unterschenkel abgefahren. Außerdem erlitt der Verunglückte noch schwere Kopfverletzungen.

Leipzig, 17. Sept. Am 19. Oktober wird das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ eine Fahrt in das Erzgebirge unternehmen. Der Weg des Luftschiffes dürfte über Zwidau und Aue nach Schwarzenberg führen. Von dort aus ist eine Rundfahrt in die Nachbarchaft geplant. Wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll in Annaberg eine Landung mit Passagierwechsel vorgenommen werden. Die Rückfahrt erfolgt über Zschopau, Chemnitz und Rochlitz.

Leipzig, 17. Sept. Um seiner ganz besonders großen Begeisterung für den Grafen Zeppelin Ausdruck zu geben, hat ein in der Rämberger Straße wohnender Friseur mit Erlaubnis des Grafen seinen Zungen auf den Vornamen Zeppelin taufen lassen.

Dresden, 17. Sept. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 24jährige Kupferschmied Paul Otto Witzkeimer wegen verurteilten Totschlags zu verantworten. Er ist jener Verbre-

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wotho.

11) (Nachdruck verboten). Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig.

Das Meer wüthete. Wie wilde Eroberer stürmten die Wellen gegen die Felsen. Sa Roqueta (die kleine Klippe), wie die Mallorkiner ihre Insel nennen, war ganz umbraut von den wilden Wellen, und der Sturm heulte sein schauriges Lied. In der Casa des Manuel Roca in Valdemosa horchte man auf das wilde Lied, das der Nordost so grimmig anschnitt. Ein feiner, kalter Sprühregen schlug hier und da durch die klaffenden Fenster. Die Herblamme glühte dunkelrot in der langgestreckten Küche, in der sich das ganze häusliche Leben der Mallorkiner abspielte. Die Mijattjes (Feldknechte) waren schon mit tags heimgekehrt, gerade als der Sturm einsetzte. Das Vieh war gut versorgt, und die Knechte saßen bei dem glühenden Baumstumpf eifrig mit dem Einschnitten der Saubohnen (türkische Bohnen), dem mallorkinischen Nationalgericht, für den nächsten Tag beschäftigt. Der Patron, Manuel Roca, und der Mijattje Manon bedienten wie jeden Abend, wie es Brauch und Sitte ist auf den Balearen, den Rosenkranz. Sie taten es in einer ungemein feierlichen Art. In tief ernster Haltung gingen sie mit langen Schritten durch den tiefen Raum, so das Amt der Vorbeter ausübend. „Heilige Mutter, Gottes Sohn, gesegne es Gott“, klang es murrend von ihren Lippen, und der Chor gab andächtig die Worte zurück, bis dann tief und feierlich das „Salve Regina“ durch die Küche klang. „Sei gegrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, Du, unser Leben, unsere Süßigkeit, Unsere Hoffnung, sei gegrüßt!“ Von der Klosterkirche der Nachbarhäuser, oberhalb der Casa Roca, klang die Betglocke durch das Sturmesobren wie ein Wimmern hernieder. Die Madonna, Rocas Frau, rührte eifrig am Herde die „Escudella“. Ihre schwarzen Augen funkelten, und von Zeit zu Zeit horchte sie, während sie den großen „Cuera“ noch heftiger in die lodernden Saubohnen stieß, hinaus in die Nacht. Dann servierte sie stumm den Männern das larme Mahl.

Schmale Mauerbänke zogen sich in dem Küchenraum an den Wänden entlang. Lässig warfen die Knechte ihre Schaffelle darüber hin und sich dazu. Eine Weite war es still, dann aber wurde es langsam lebendig unter den Mijattjes. In leisem Flüsterton begann es, erst ganz schein, dann immer lauter wachsend, und zuletzt jedes Herz mit Schauer und Andacht erfüllend, ihr beliebtes Märchenzählen. Die „Mondanes“ sind ihre Welt. Die Hunde am Feuer knurrten leise und östlich verhielten ins Licht. Hellau loderten die Flammen. Und die Mijattjes erzählten das „Mondanes“ des Jallitroncos und das vom „Castel de ses Rosas“ oder gar das vom „Bo des Conbas“, und durch das Brausen des Sturmes flog es wie Geisterweben und macht die Herzen empfänglich für den geheimnisvollen Zauber der Sagen. Nur der alte Manuel Roca ist heute nicht bei der Sache. Zimmer wieder tritt er ans Fenster und lugt hinaus. Aber draußen ist finstere Nacht, das Heulen des Sturmes nur klingt lachend an sein lauschendes Ohr. „Sie kommt nicht mehr“, sprach er leise und bekümmert zu seiner Frau, die mit dunklen Augen in die Glut starrt. „Finster ist der Weg, und der Sturm rast wie wahnsinnig durch das Tal. Wehe, wenn er Simoneta noch im Geistertal erlöst.“ „Sie wird bei dem frommen Vater Tamadeus geblieben sein“, entgegnete die Madonna, eine große, harte Frau, mit zusammengekniffenen Lippen und nachtdunklen Augen. „Ich weiß nicht, warum Du Dich um das Mädchen sorgst? Sie ist doch wahrhaftig groß genug, um sich irgendetwas eine Zukunft vor dem Wetter zu suchen. Am Schloß muß sie ja auch vorüber, da hat's keine Not!“ „Schweig, Weib. Was weißt Du, warum mir um Simoneta bangt?“ Die Madonna kniff die schmalen Lippen noch fester zusammen, und ein böser Blick traf Manuel Roca, der seine braunen, arbeitshaften Hände in den leicht ergrauten Bart wühlte. Wieder lautete er hinaus. Jetzt glühten plötzlich seine dunklen Augen auf, denn er vermerkte Schritte vor der Casa zu vernehmen, über deren allem, vermittelterem Tor seit Menschengedenken das arabische „Hamsa“ stand. Ungeflüm rief er die Tür auf, sodas der niederstürzende Regen, vom Sturm hineingewept, in breiten Lachen in die Küche flog. „Simoneta!“ rief er in die Nacht hinaus.

„Mein Vater, ich bin's nur, Antonio. Ich habe sie nicht gefunden.“ Tiefend vor Rasse trat der Sohn des Hauses in die Küche. Glühend warf er sein das Wasser in kleinen Kapuzenmantel, von dem hin in die Küche, und rief unwirksam: „Ich habe es nun aber fast, mich die ganze Nacht auf der Landstraße herumzutreiben, bloß weil die Simoneta, das dumme Ding, nicht rechtzeitig heimkommt. Bei dem Wetter kann sie doch gar nicht unterwegs sein. Wer weiß, ob sie nicht bei ihrem Liebsten auf dem „Schloß der Rosen“ eine Zuflucht gefunden hat.“ Die Madonna nickte ihrem Sohn, der sich in den weiten Pumphosen, mit der feuerroten Fara (Schärpe) um den Leib sehr stattlich ausnahm, triumphierend zu. „Ja, das habe ich auch gesagt, der Vater glaubt es ja nicht.“ „Was willst Du damit sagen?“ brüllte Roca seinen Sohn an. „Was weißt Du von einem Liebsten Simonetas im weißen Schloß? Auf der Stelle antworte und beweise, was Du sagst!“ Die Märchenzählungen der Knechte waren längst verstummt. Neugierig drängten sie herzu, die einen voll geheimer Schadenfreude, die anderen voll Besorgnis, denn sie kannten die Heftigkeit ihres Herrn. Die dunklen Augen Antonios flammten lüchlich auf. „Denkst Du denn, ich habe es nicht längst gemerkt, wie Simoneta mit dem feinen Herrn auf dem Schloße liebäugelt?“ rief er höhnisch dem Vater zu, indem er zum Feuer trat, seine nassen Kleider zu trocknen. „Wenn sie auch in letzter Zeit so furchtbar klug war und darauf bestand, daß ich selbst zum Schloße ging, wenn es not tat; ich weiß doch, was ich weiß! Keinen Finger rührte ich mehr um das Geschöpf. Erst tat sie, als hätte sie keinen so lieb als mich, und nun läuft sie dem feinen Herrn da oben nach, als ob's brennt. Ich tu's nicht mehr! Mag die Simoneta ersaufen da draußen in dem großen Wasser, ich will nichts mehr von ihr wissen!“ Er preßte seine beiden braunen, arbeitshaften Fäuste mit einer wilden Bewegung in seine Augen. Niemand wagte ein Wort zu sagen. Der Schmerz des Burschen hatte etwas Großes, Erschütterndes, daß jeder Spottlaut verstummte. „Das mögt Ihr miteinander ausmachen“, nahm Antonios Vater ernst das Wort. „Zur Liebe kann man keinen zwingen, aber ob Du sie magst oder nicht, wir müssen sie suchen. Verstanden? Macht Euch fertig“, gebot er dann

den Knechten. „Laternen angezündet und dann vornäris! Du kannst dabei bleiben und am Feuer hocken“, rief er seinem Sohne zu. „Die Simoneta wird sich wohl besonders freuen, wenn sie hört, wie besorgt Du um sie gewesen bist.“ „Pfui, schäme Dich, Antonio!“ „Er hat ganz recht“, miedte sich nun zum erstenmal Antonios Mutter ins Gespräch. „Die Simoneta ist ein hochmütiges, naseweises Ding, das sich mehr dünkt als unserns. Du mit Deiner Affenliebe für das Mädchen“, fuhr sie ihren Mann an, „machst es immer schlimmer. Ich wollte, sie käme nicht wieder!“ „Schweig!“ donnerte Roca mit erhobener Faust. „Schämst Du Dich nicht, Weib, so fündhaft zu handeln? Hast Du es nicht der heiligen Jungfrau gelobt, das Mädchen zu schützen, als es, erst wenige Tage alt, in unser Haus kam, es zu lieben, als wäre es unser eigenes Kind?“ Mutter Jatalineta stierte verlor'nt ins Licht. In demselben Augenblick löste es dreimal mit dumpfem Schlag gegen die Tür. Die Frau freischte laut auf. Die Knechte, die langsam und schwerfällig ihre Laternen angezündet hatten, glockten sich dumm an. Manuel Roca aber trat ohne weiteres zur Tür und rief sie auf. Ein Mann, tiefend vor Rasse, stand, hell vom Feuer beleuchtet, in dem Rahmen der niederen Pforte und sah sich suchend im Kreise um. Ein dunkler Bart umrahmte sein bleiches Gesicht, und von seinem grohen, tief in die Stirne gedrückten schwarzen Filzhut rann das Wasser in Wägen hernieder. „Kann ich hier rasten?“ fragte der Mann. „Das Unwetter hat mich überfallen. Mein Gaul steht draußen und will nicht von der Stelle.“ „Sei gesegnet!“ antwortete Manuel Roca, und „Sei gesegnet“, sprachen die anderen die Worte nach. Gastfreundschaft ist den Mallorkinern das höchste Gebot. „Macht's Euch bequem, Herr“, ermunterte Roca, schon an der Tür stehend, den Fremden, während die Madonna schon wieder eifrig in ihrem Kessel rührte, das Mahl für den späten Gast zu bereiten. Der Patron schritt, nachdem er dem Fremden einen kurzen Gruß zugewandt, mit den Knechten stumm hinaus in die stürmische, schwarze Nacht. — (Fortsetzung folgt.)

cher, de
Stamme
und das
Kunstge
Stahl.
bereits
Jahren
Falle i
am 21.
Tziele,
Revolve
Winghe
Jahren
Lauflaf
schafft
ter sich
Kirche
Berde
Wagen
stürzte
Wit
sen ver
Kühn
Leben
fergehil
hier au
liebte a
W ä t e
den st
jedes
Lohne
len. D
Oktober
ten aus
j ä n g
hat, w
der de
Peters
die Eb
ganten
dort i
den. I
der gan
dichtet
Kavalie
einem
aufgef
verbrin
empfan
betraten
sicher,
der Gu
andere
Freund
die Sä
Die G
selbst
baren K
das De
damit
hardt l
die La
I a g e
abend
etwa 7
zachver
ihrer